

# 50 JAHRE UNO-MENSCHEN- RECHT AUF FAMILIENPLANUNG

von Andreas Thommen

*Am 13. Mai 1968 proklamierten die Vereinten Nationen in Teheran das Menschenrecht auf Familienplanung: jede Frau, jedes Paar soll selber entscheiden können, wieviele Kinder sie möchten. 50 Jahre später haben gemäss Daten der UNO immer noch mehr als 214 Millionen Paare keinen Zugang zu Familienplanung. In den von Armut betroffenen Ländern führte dies 2017 zu 89 Millionen ungewollten Schwangerschaften!*

Die Umsetzung des Menschenrechtes auf Familienplanung, sprich Verhütung, ist bei uns bald so selbstverständlich wie das Zähneputzen. Auch viele Entwicklungs- und Schwellenländer haben enorme Fortschritte gemacht und konnten dadurch die Geburtenraten spürbar senken. Doch noch immer haben 214 Millionen Paare in den Entwicklungsländern keinen Zugang zu Verhütungsmitteln. Dies führte im Jahr 2017 zu 89 Millionen ungewollten Schwangerschaften, was etwa 43% der jährlichen Schwangerschaften dieser Länder entspricht.

Zwei von drei Jugendlichen in Afrika (68 Prozent) können nicht verhüten, obwohl sie das möchten. Hauptsächlich deshalb, weil sie keinen Zugang zu Verhütungsmitteln haben.

Wenn weltweit alle Frauen und Mädchen verhüten könnten und Schwangere und Neugeborene eine gute medizinische Versorgung bekämen:

- > würde die Zahl ungewollter Schwangerschaften um 75 Prozent auf 22 Millionen pro Jahr sinken
- > gäbe es 23 Millionen weniger ungewollte Geburten und 36 Millionen weniger Schwangerschaftsabbrüche
- > könnte das Leben von 224'000 schwangeren Frauen und 2,2 Millionen Neugeborenen gerettet werden.



*Jubelnde Frauen in Dublin. Am 26. Mai 2018 haben die Iren mit einer Zweidrittelsmehrheit der Lockerung des Abtreibungsverbotes zugestimmt. Malta ist nun der einzige EU-Staat, in welchem Abtreibung generell verboten ist. Bild: Jeff. J. Mitchell, Getty Images.*

## FAMILIENPLANUNG SPART HILFSGELDER

Investitionen in Familienplanungsinstrumente helfen nicht nur dabei, ungewollte Schwangerschaften zu vermeiden und Leben zu retten. Mit jedem zusätzlich in die Familienplanung investierten US-Dollar können 2,30 US-Dollar für schwangerschaftsbezogene Gesundheitsdienste oder 32 Dollar für weitere Hilfgelder eingespart werden.

Elf Milliarden Dollar würde es jährlich kosten, allen Frauen und Mädchen in Entwicklungsländern, die verhüten möchten, die Möglichkeit dazu zu geben. Das sind 5,5 Mia Dollar mehr, als gegenwärtig in Verhütungsmittel, Personal und Gesundheitssysteme dieser Länder investiert werden.

## E D I T O R I A L

**LIEBE MITGLIEDER, GÖNNERINNEN UND GÖNNER VON ECOPOP**

Vor genau 50 Jahren, nämlich vom 22. April bis am 13. Mai 1968 fand in Teheran die erste UNO Menschenrechtskonferenz statt. Daraus resultierte eine Abschlussdeklaration. Deren Artikel 16 besagt: «Eltern verfügen über das grundlegende Menschenrecht, frei und eigenverantwortlich über Anzahl und Geburtenabstand ihrer Kinder zu entscheiden». Das beinhaltet auch den Zugang zu den Mitteln, welche die Einforderung dieses Menschenrechts erst ermöglichen.

2018 sind die erzielten Erfolge vielerorts noch immer bescheiden. Um das Jubiläum dieses für uns wichtigen Menschenrechts auch gebührend zu würdigen, organisiert ECOPOP am Samstag, den 14. Juli 2018 eine Tagung dazu, mit interessanten Referaten, einem Podium und einer Publikumsdiskussion. Weitere Details finden Sie am Schluss dieses Bulletins. Nehmen Sie doch bitte daran teil, wir freuen uns auf Sie!

Freundliche Grüsse  
Roland Schmutz, Präsident ECOPOP

## I M P R E S S U M

Präsident: Roland Schmutz, Epsach, BE  
Redaktion: Andreas Thommen, Anita Messere  
Adresse: ECOPOP Sekretariat, Postfach 14, 5078 Effingen  
Telefon: 056 511 51 66, Mobile: 079 534 17 62  
E-Mail: sekretariat@ECOPOP.ch,  
Spenden: Postkonto 30-35461-7

Patronatskomitee: Margrit ANNEN-RUF, Sigriswil | Dr. iur. Bernhard GELZER, Basel | Prof. Jürg A. HAUSER, Weggis | Prof. Otto HEGG, Bern | Prof. Hans Jörg LEISI, Männedorf | Dr. med. Roland MATTER, Basel | Walter PALMERS, Sursee | Prof. Hans W. POPP, Liebfeld | Prof. Manfred REHBINDER, Zürich | Dr. Philippe ROCH, Russin | Prof. Peter SCHIESS, Basel | Prof. Dieter STEINER, Zürich | Prof. Axel MEYER, Konstanz | Prof. Paul EHRlich, Stanford, USA.

## E D I T O R I A L

**SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN**

An der letzten Mitgliederversammlung von ECOPOP wurde ich von den anwesenden Mitgliedern in den Vorstand gewählt. Nochmals herzlichen Dank dafür! Ich möchte diesen Platz im Bulletin gerne nutzen um mich kurz vorzustellen und meine Beweggründe zu nennen.

Durch meine Lehre als Recyclist und Studium als Umweltnaturwissenschaftler hatte ich immer einen Bezug zur Natur sowie eine praktische Einsicht in die Beziehung zwischen Mensch und Natur. Diese komplizierte Beziehung hat mich natürlich auch privat beschäftigt, weshalb ich mich im Jahr 2011 ECOPOP angeschlossen habe, um sie bei der Unterschriftensammlung für die Initiative «Stopp der Überbevölkerung» zu unterstützen. Der Kampf, den ECOPOP mit dieser Initiative geführt hat, hat mir auch die Augen geöffnet und klar gemacht, dass nur ein langfristiges und ausdauerndes Engagement für dieses Thema ein brauchbares Resultat liefern kann. Natürlich hat ECOPOP eine beeindruckende ca. 50 jährige Geschichte, jedoch scheint auch ein halbes Jahrhundert nicht ausreichend zu sein. Die Tradition von ECOPOP besteht ja darin, auf ein wichtiges Thema aufmerksam zu machen. Diese Tradition möchte ich gerne mit- und weitertragen, auch wenn es mit unerwünschten Nebenwirkungen verbunden ist. In der Zukunft rechne ich mit dem Schlimmsten und hoffe auf das Beste. Und Sie können sich sicher sein, dass diese Hoffnung auch auf den Mitgliedern von ECOPOP beruht.

Freundliche Grüsse  
Gaetano Paganini, Vorstand ECOPOP

**Das UN-Menschenrecht auf Familienplanung ist fundamental für die Selbstbestimmung der Frauen, aber auch, um die dramatisch wachsende Weltbevölkerung in den Griff zu bekommen.**

Gemäss den Bevölkerungsprognosen der Vereinten Nationen von 2017 wird die Weltbevölkerung von heute rund 7,55 Milliarden Menschen auf voraussichtlich 9,77 Milliarden Menschen im Jahr 2050 wachsen. Bis zum Jahr 2100 sogar auf geschätzte 11,18 Milliarden Menschen. Das Bevölkerungswachstum erfolgt fast ausschließlich in Entwicklungsländern. In Afrika wird sich die Bevölkerung von heute rund 1,26 Milliarden Menschen auf voraussichtlich 2,53 Milliarden Menschen im Jahr

2050 verdoppeln und sich möglicherweise bis zum Ende des Jahrhunderts auf 4,47 Milliarden Menschen fast vervierfachen. Das sind die mittleren Prognosen der UNO, welche jedoch voraussetzen, dass die Geburtenraten weltweit sinken. Aber auch mit diesen mittleren Prognosen stösst die Menschheit an die Grenzen dessen, was unser Planet noch ertragen kann.

**ECOPOP fordert daher:** Es ist für die Befreiung der Frauen, aber auch die Erhaltung der Umwelt und letztlich für das Überleben der Menschheit essentiell, dass das Menschenrecht auf freiwillige Familienplanung weltweit rigoros durchgesetzt und auch finanziell besser alimentiert wird!

**Daten und Zitate:** UNO / Deutsche Stiftung Weltbevölkerung / Guttmacher Institute.

## FAMILIENPLANUNG: UMSTRITTEN BIS HEUTE

*Auszug eines Vortrags von Elke Thoss, «Das Recht auf Verhütung: Erfolge und Rückschläge des Menschenrechtes auf Familienplanung», 1999. Gekürzt von Andreas Thommen.*

Die Geschichte moderner Familienplanung ist eine Erfolgsgeschichte und zugleich eine Geschichte von Verfehlungen. Zwangssterilisationen und Erprobung neuer Kontrazeptiva an Frauen, die hierüber nicht informiert worden waren, gehören zu den dunklen Kapiteln moderner Familienplanung.

Im Artikel 16 der Abschlussdeklaration der UN-Menschenrechtskonferenz 1968 in Teheran heisst es: «Eltern verfügen über das grundlegende Menschenrecht, frei und eigenverantwortlich über Anzahl und Geburtenabstand ihrer Kinder zu entscheiden.» Aus diesem Recht leitet sich auch das Recht auf ungehinderten Zugang zu Informationen, Methoden und Diensten der Familienplanung ab. In der Folge entstanden in den Sechziger- und Siebzigerjahren internationale Familienplanungsprogramme in der Trägerschaft von Regierungen, UN-Organisationen und internationalen Nichtregierungsorganisationen (NRO). Sie entstanden in einer Phase vehementer Auseinandersetzungen über die Wirkungen einer vermeintlich drohenden «Weltbevölkerungsexplosion». Diese Auseinandersetzung hat zweifelsohne die Ausrichtung der internationalen Familienplanungsprogramme beeinflusst.

### USA 1975: ENTWICKLUNGSHILFE MIT STRIKTEN AUFLAGEN

Die an überwiegend demographischen Zielen ausgerichteten internationalen Familienplanungsprogramme der Sechziger- und Siebzigerjahre unterlagen strikten Auflagen der Geldgeber. Zum Beispiel sah das 1975 verabschiedete «International Development and Food Assistance»-Gesetz der US-amerikanischen Regierung vor, keine Entwicklungsgelder an Nehmerländer zu vergeben, wenn diese nicht eigene Anstrengungen für Familienplanungsprogramme leisten. Das Gesetz sah weiterhin vor, dass mehr als 60% der bewilligten Entwicklungsgelder für Bevölkerungsprogramme eingesetzt werden mussten.

Dieser Druck auf die Nehmerländer hat einerseits dazu geführt, dass in zahlreichen Entwicklungsländern Familienplanungsdienste erstmals eingeführt wurden. Allein dies war bereits ein gesundheitspolitischer Fortschritt. Andererseits führte die überwiegend demographische Zielsetzung der Programme auch zu zweifelhaften Pillen-Verteilungsprogrammen und Verletzungen des Menschenrechts auf Familienplanung (z. B. mangelnde Aufklärung über Nebenwirkungen von Kontrazeptiva).

### UMDEUTUNG DURCH FEMINISTINNEN

Mit der Entstehung der «neuen sozialen Bewegungen», insbesondere der Frauenbewegung in den Siebzigerjahren, wurde die Idee der Familienplanung in den westlichen Industrieländern in einen umfassenderen Zusammenhang von Körper, Sexualität und Geschlechterverhältnis gestellt. Damit entstanden neue Gegenkonzepte von Familienplanung:

- > die Idee der sexuellen Selbstbestimmung zunehmend in den Mittelpunkt rückten
- > die Verschiedenartigkeit sexueller Lebensweisen mehr und mehr vom singulären Modell der Heterosexualität ablösen und
- > sexuelles Wohlbefinden und Familienplanung als gleichbedeutend anerkannt.

In den Achtzigerjahren gerieten die internationalen Familienplanungsprogramme erneut unter Kritik, denn es war weder gelungen, das Menschenrecht auf Familienplanung weltweit durchzusetzen, noch die hohe Müttersterblichkeit in den Entwicklungsregionen wirksam zu reduzieren.

### KAIRO 1994: EINBEZUG VON SEXUELLER GESUNDHEIT

Gemeinsame Bemühungen von UN-Organisationen, internationalen Familienplanungsorganisationen (vor allem des internationalen Dachverbands der nichtstaatlichen Familienplanungsorganisationen, der International Planned Parenthood Federation, IPPF) und der internationalen Frauengesundheitsbewegung führten schließlich auf der UN-Konferenz für Bevölkerung und Entwicklung 1994 in Kairo zu einem erneuten Perspektivenwechsel. Der



neue Orientierungsrahmen «Reproduktive Gesundheit und Rechte», der sexuelle Gesundheit einbezieht, verknüpft erstmals Reproduktion, Sexualität und Gesundheit mit den allgemeinen Menschenrechten. Damit wird global der politische Wille bekundet, sexuelle und reproduktive Gesundheit zu schützen. Auf der 4. UN-Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking wurde dieses Konzept bestätigt und die Idee des Menschenrechts auf sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung sowie die Bedeutung von Sexualität und sexueller Gesundheit für das allgemeine Wohlbefinden von Frauen und Männern weiterentwickelt. Aus diesem Grund verwenden vor allem die IPPF und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) heute den Begriff «Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte».

In Kairo wurde auch ein Aktionsprogramm beschlossen, zu dessen Verwirklichung bis 2015 sich 179 UN-Mitgliedsländer verpflichtet haben. Ziel des Programms ist die nachhaltige Bekämpfung von Armut in den Entwicklungsländern. Der Fokus richtet sich auf die Situation der Frauen und Mädchen. Deshalb kommt den Forderungen nach sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechten im Aktionsprogramm eine zentrale Bedeutung zu.

Die ambitionierten Ziele, die sich die Mitgliedsländer gesetzt haben, sind:

- > Gleichstellung der Geschlechter
- > Senkung der Mütter- und Säuglingssterblichkeit
- > ungehinderter Zugang zu Bildung, speziell für Mädchen
- > weltweiter Zugang zu qualitativ hochwertigen Dienstleistungen im Bereich der reproduktiven Gesundheit einschließlich Familienplanung, sexueller Gesundheit, HIV/Aids-Prävention und Sexualerziehung
- > Verhinderung von sexueller Misshandlung wie Genitalverstümmelung, von Zwangsheirat und Zwangsprostitution sowie jeder Art von Sklaverei.

### **MANGELNDE ZAHLUNGSMORAL DER UN-MITGLIEDSLÄNDER**

Zehn Jahre nach Kairo lässt sich feststellen, dass durchaus Fortschritte zu verzeichnen sind. Viele Entwicklungsländer haben mittlerweile Dienstleistungen zu sexueller und reproduktiver Gesundheit in ihre Gesundheitsversorgung integriert. Gesetzesinitiativen zum Schutz von Frauen und Mädchen sind ergriffen worden.

Die mangelnde Zahlungsmoral der UN-Mitgliedsländer – allen voran die Industrieländer – behindert allerdings die zügige Umsetzung des Aktionsprogramms von Kairo. Noch nicht einmal die Hälfte der vereinbarten jährlichen Zahlungen wird aufgebracht. Hätten die UN-Mitgliedsländer zu ihren Verpflichtungen gestanden, hätten nach Schätzungen der UNFPA mehr als 700'000 Fälle von Müttersterblichkeit, 270 Millionen ungeplante Schwangerschaftsabbrüche – zumeist unter für Frauen gesundheitsschädlichen Bedingungen – vermieden werden können.

gerschaften und mehr als 110 Millionen Schwangerschaftsabbrüche – zumeist unter für Frauen gesundheitsschädlichen Bedingungen – vermieden werden können.



Eröffnung der Konferenz von Kairo, 1994. Die ambitionierten Ziele der UNO sind leider bis heute nicht vollständig umgesetzt.

### **RÜCKSCHLAG FÜR KAIRO: DIE MEXICO CITY POLICY**

Kurz nach seinem Amtsantritt im Januar 2001 führte US-Präsident Bush die so genannte «Mexico City Policy», auch «Global Gag Rule» (Knebelverordnung) genannt, wieder ein. Die Mexico City Policy wurde erstmals von Präsident Reagan 1984 eingeführt und 1993 von Präsident Clinton wieder zurückgezogen.

Ihr zufolge dürfen ausländische NRO keine amerikanischen Entwicklungsgelder für Programme und Aktivitäten erhalten, die sich auf den Schwangerschaftsabbruch beziehen. Diese Einschränkung bezieht sich nicht nur auf die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen, sondern auch auf medizinische Beratung und Information zum Schwangerschaftsabbruch wie auch auf jegliches Einsetzen für eine Schwangerschaftsabbruchreform auf nationaler Ebene. Selbst wenn NRO diese Auflagen akzeptieren und schwangerschaftsabbruchbezogene Aktivitäten aus anderen Quellen finanzieren würden, würden sie keine US-amerikanischen Entwicklungsgelder erhalten können. Die Mexico City Policy verletzt die Souveränität von Nationalstaaten, und sie verletzt das Recht von NRO auf Meinungsfreiheit. Der eigentliche Skandal aber ist, dass mit der Wiedereinführung dieser Vorschrift Frauen in Entwicklungsländern notwendige Programme der sexuellen und reproduktiven Gesundheit vorenthalten werden, die sie vor ungeplanten Schwangerschaften und unsicheren Schwangerschaftsabbrüchen hätten schützen können. Diese auf der Grundlage des Aktionsprogramms von Kairo entwickelten Programme können nicht realisiert werden, weil sie das Thema Schwangerschaftsabbruch einbeziehen – sei es in der Beratung oder Sexualaufklärung.

Seit der Wiedereinführung der Mexico City Policy haben weltweit zahlreiche Organisationen US-amerikanische Gelder verloren, einige von ihnen sogar den Zugang zu Kontrazeptiva. Dem Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) werden im vierten Jahr Zuwendungen in Höhe von etwa 34 Millionen US-Dollar jährlich verweigert, weil ihm zu Unrecht eine Beteiligung an Zwangschwangerschaftsabbrüchen und -sterilisationen in China vorgeworfen wird. Die IPPF, die größte internationale nichtstaatliche Organisation für sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte, mit Mitgliedsorganisationen in 149 Ländern, erhält ebenfalls keine amerikanischen Gelder mehr. Die EU hat sich hierzu bislang eindeutig positioniert und für finanziellen Ausgleich gesorgt.

### AUFSCHWUNG DER FUNDAMENTALISTEN

Parallel zu dieser Entwicklung haben sich in den letzten zehn Jahren weitere oppositionelle Kräfte gegen das Aktionsprogramm von Kairo organisiert. Neben den federführenden Vereinigten Staaten sind dies der Vatikan und fundamentalistisch religiöse Länder wie zum Beispiel der Sudan. Diese Gegenbewegung reicht mittlerweile bis in das Europäische Parlament (wenn auch nicht mehrheitsfähig) und wird verstärkt durch neue EU-Mitgliedsländer wie zum Beispiel Polen, die Slowakei und Litauen. Die Kritik dieser Gegenbewegung konzentriert sich auf die Themen Schwangerschaftsabbruch, Sexualaufklärung, Vielfalt der Lebensweisen, Elternrechte, religiöse Werte und sexuelle und reproduktive Gesundheit.

Die Auseinandersetzung mit dieser Gegenbewegung ist nicht einfach und wird auch nicht einfacher werden. Ihre Protagonisten behindern wochen- bis monatelang die Verhandlungen im UN-System mit hundertfachen Interventionen, verzögern und blockieren parlamentarische Entscheidungen, setzen systematisch Falschinformationen in die Welt und erklären wissenschaftliche Erkenntnis für obsolet (z. B. in den Vereinigten Staaten die Sicherheit von Kondomen). Die Unterstützerinnen und Unterstützer des Aktionsprogramms von Kairo werden sich dieser Auseinandersetzung immer wieder stellen müssen. Für sie müssen die effektive Bekämpfung der Armut mit besonderem Fokus auf Frauen und Mädchen und deren sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte im Vordergrund stehen. Dabei müssen sie im Auge behalten, dass weiterhin

- > medizinisch unsachgemäße Schwangerschaftsabbrüche jährlich etwa 78'000 Frauen und Mädchen das Leben kosten
- > etwa zwei Millionen Frauen und Mädchen jährlich der Gefahr genitaler Verstümmelung ausgesetzt sind
- > von 300 Millionen Kindern ohne Zugang zu Bildung zwei Drittel Mädchen sind
- > 14 Millionen Kinder durch AIDS zu Waisen geworden sind

- > mindestens zwei Millionen Mädchen im Alter zwischen fünf und 15 Jahren jedes Jahr zur Prostitution gezwungen werden
- > in verschiedenen Ländern insgesamt 60 Millionen Mädchen fehlen, da weiblicher Nachwuchs durch selektive Abtreibung nicht zur Welt kommt oder nach der Geburt an Unterernährung oder Vernachlässigung stirbt.

### VERSÄUMNISSE UND KONSEQUENZEN

Fünf Jahre nach Kairo verabschiedeten 189 Mitgliedsländer der Vereinten Nationen die Millenniums-Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, MDGs) zur Bekämpfung der Armut. Bis zum Jahr 2015 soll die Zahl der Menschen, die in absoluter Armut leben, halbiert werden. Die Regierungen haben sich dabei auf die acht folgenden Ziele verständigt:

1. Beseitigung der extremen Armut und des Hungers
2. Grundschulbildung für alle
3. Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und des Empowerments der Frau
4. Verringerung der Kindersterblichkeit
5. Verbesserung der Gesundheit von Müttern
6. Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten
7. Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit
8. Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft.

NRO kritisieren an den MDGs unter anderem, dass mit der Reduzierung auf acht Ziele bestehende Abkommen, z. B. das Aktionsprogramm von Kairo, maßgeblich geschwächt werden. Nur die Ziele 4, 5 und 6 befassen sich explizit mit sexueller und reproduktiver Gesundheit. Das reicht den Befürwortern des Aktionsprogramms von Kairo für eine effektive Armutsbekämpfung nicht aus. Vielmehr sei hierfür erforderlich, das gesamte Spektrum des Programms einzubeziehen. Aus diesem Grund haben sie sich weltweit im Vorfeld des UN World Summit im September 2005, auf dem eine Bilanz der Umsetzung der MDGs seit ihrer Verabschiedung gezogen werden sollte, für ein neuntes MDG zu sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechten eingesetzt. Auf zahlreichen Konferenzen wurde versucht, für ein neuntes MDG zu werben und Allianzen aufzubauen, um Versäumnisse der Vergangenheit aufzuholen. Die Prognosen für einen erfolgreichen Ausgang des UN World Summits waren düster. Mit mehr als 700 Einwendungen chaotisierten die Vereinigten Staaten die Vorverhandlungen und legten diese nahezu lahm.

Wider Erwarten verpflichteten sich die Regierungen im Abschlussdokument erneut für einen weltweiten Zugang zu reproduktiven Gesundheitsdiensten, wie sie es bereits 1994 in Kairo getan hatten. Der Vatikan und die Vereinigten Staaten haben versucht, dies zu verhindern – was ihnen 2000 so er-

folgreich bei der Verabschiedung der MDGs gelungen war – sind aber diesmal gescheitert. Allerdings ist es ihnen gelungen, dass Begriffe wie «sexuell», «Sexualität» oder «Rechte» in dem Abschlusstext nicht aufgenommen worden sind. Die Befürworter von Kairo sind dennoch zuversichtlich. Nach ihrer Auffassung können die MDGs nur erreicht werden, wenn weltweit Frauen und Männer Zugang zu reproduktiven Gesundheitsdiensten haben. Diese Sichtweise wird ihre zukünftigen Strategien bestimmen.

Die NRO sollten aus ihren Versäumnissen im Zusammenhang mit den MDGs eine Lehre ziehen. In den Neunzigerjahren sind auf den großen UN-Konferenzen in Kopenhagen, Kairo und Peking Fortschritte für mehr sexuelle und reproduktive Rechte erzielt worden. Es waren Fortschritte auf der Basis fragiler Mehrheiten. Solche Fortschritte, insbesondere wenn es Frauen und selbstbestimmte Sexualität betrifft, sind immer gefährdet. Wie sonst hätte es 2'000 dazu kommen können, dass die Verfasser der MDGs sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte übergehen konnten. Das Ergebnis des UN World Summit sollte daher nicht überbewertet werden. Wachsamkeit und kontinuierlicher Einsatz für das Aktionsprogramm von Kairo sind angesagt, denn die Folgen unserer Versäumnisse tragen die betroffenen Frauen und Männer.

### **DIE SCHLÜSSELROLLE DER KONTRAZEPTIONSFORSCHUNG.**

Aus dem Menschenrecht auf Familienplanung leitet sich auch das Recht auf den ungehinderten Zugang zu Methoden gesundheitlich verträglicher Kontrazeptiva ab. Hierbei kommt der Kontrazeptionsforschung eine Schlüsselrolle zu.

Da in den letzten vier Jahrzehnten die Verhütungspraxis weltweit außergewöhnlich zugenommen hat (z. B. in den Entwicklungsländern um 50%), könnte dies nahe legen, dass die Kontrazeptionsforschung ihren Auftrag erledigt hat. Doch das Gegenteil ist der Fall. Laut der Weltgesundheitsbehörde (WHO) wenden 120 Millionen Paare weltweit keine Verhütungsmittel an. 300 Millionen Paare sind unzufrieden mit den Methoden, die sie anwenden. Bis zu 27 Millionen ungewollte Schwangerschaften entstehen jährlich, obwohl die betroffenen Paare verhüten.

Im Zusammenhang mit der weltweiten, pandemischen Verbreitung von sexuell übertragbaren Krankheiten werden effektive Doppelschutzmethoden, die vor ungewollter Schwangerschaft und sexuell übertragbaren Krankheiten schützen, gebraucht. In diesem Kontext sind besonders solche Methoden von grosser Notwendigkeit, die ohne Wissen der Sexualpartner angewendet werden können. Dies ist wichtig in Ländern, wo Frauen nahezu rechtlos sind und überwiegend von HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten betroffen sind. Die noch immer hohe Drop-out-Rate der Anwenderinnen, die innerhalb eines Jahres die von ihnen gewählte Methode wieder aufgeben, erfordert ebenso

die Fortführung einer die Verbraucherperspektive besser berücksichtigende Kontrazeptionsforschung. Weiterhin unbefriedigend ist auch die beschränkte Zahl von Verhütungsmethoden für den Mann.

Die sogenannte zweite kontrazeptive Revolution hat unser Wissen um die Bedürfnisse und Präferenzen von Anwenderinnen und Anwender wesentlich erweitert, existierende Verhütungsmethoden sind weiterentwickelt und durchaus auch verbessert worden, neue sind hinzugekommen.

Tatsache bleibt aber, dass die Wahl der Methoden noch immer begrenzt ist – und dies auf dramatische Weise in Entwicklungsländern – und alle Methoden auch ihre spezifischen Nachteile haben, die mit ein Grund dafür sind, dass nach WHO-Schätzungen nahezu 50% der Anwenderinnen innerhalb eines Jahres die von ihnen gewählte Methode wieder aufgeben. Gebraucht wird also eine größere Vielfalt von Methoden, die sich in die Lebenswirklichkeit von Frauen und Männern besser integrieren lassen und ihnen eine echte Wahlfreiheit garantieren. Sie müssen gesundheitsverträglich und wirksam sein. Sie müssen leicht anwendbar und vor allem erschwinglich sein. Erschwingliche Kontrazeptiva sind besonders für Entwicklungsländer überlebenswichtig, denn sie helfen, das Leben von Frauen und Kindern, zum Beispiel durch Geburtenabstand, zu retten. Nach Angaben des UN-Bevölkerungsfonds UNFPA wollen in diesen Ländern mehr als 200 Millionen Paare verhüten. Ihnen stehen keine Verhütungsmittel zur Verfügung, weil ihren eigenen Regierungen Mittel fehlen, diese zu importieren oder die internationalen Geldgeber nicht genügend zur Verfügung stellen.

Gesundheitsverträgliche, wirksame Verhütungsmethoden können das Leben und die Gesundheit von Millionen Frauen und Kindern in Entwicklungsländern retten und Wege aus der Armut fälle ermöglichen. Wer dies ignoriert, macht sich mitverantwortlich. Seien es die Kontrazeptiva herstellenden Unternehmen mit ihren überbewerteten Produkten, die Bush-Regierung mit der Mexico City Policy und der Förderung von Abstinenzprogrammen, der Vatikan mit seiner Ablehnung moderner Kontrazeptiva oder fundamentalistisch-rückständige Regierungen in Afrika oder Asien.

### **«UNMET NEED» NICHT AUS DEN AUGEN VERLIEREN**

Ängste und Vorurteile im Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung in Entwicklungsländern sind bemerkenswert zählebig. Auch wenn sie nicht mehr mit denen der Sechziger- und Siebzigerjahre identisch sind und der Begriff «Bevölkerungsexplosion» mittlerweile tabuisiert ist, fällt auf, wie wenig Kenntnis davon genommen wird, dass die weltweite Verhütungspraxis in den Neunzigerjahren sich wesentlich verbessert hat.



Die aktuellsten Ergebnisse sind der Übersicht World Contraceptive Use 2003 der UNO zu entnehmen. Demnach verhüten weltweit 61% der verheirateten oder in Lebensgemeinschaften lebenden Frauen.



Unverkrampft: Besucher machen ein Selfie am International Condom Day in Neu Dehli am 13. Februar 2018.

Trotz der bemerkenswerten Zunahme der weltweiten Verhütungspraxis besteht weiterhin ein hoher Bedarf an Verhütung. Dies betrifft insbesondere Frauen in Afrika südlich der Sahara. In dieser Region geben 23% der Frauen im reproduktiven Alter an, dass sie keine Kinder mehr oder Geburtenabstand praktizieren wollen, aber nicht verhüten. In Asien oder Lateinamerika sind dies 16% der Frauen (in Europa 6%).

Trotz aller Unterschiede nähert sich die Verhütungspraxis von Frauen aus Entwicklungsländern und entwickelten Ländern mehr und mehr an. Hier eröffnen sich Perspektiven gemeinsamen Handelns in Bezug auf nutzerfreundlichere, gesundheitsverträglichere, leicht zugängliche und preisgünstige Kontrazeptiva. Unabhängig davon gilt es, den weiterhin ungedeckten Bedarf (unmet need) nicht aus den Augen zu verlieren und sich insbesondere auf die Regionen zu konzentrieren, die mit sexuellen und reproduktiven Diensten katastrophal unterversorgt sind.

Erst wenn umfassende Dienste für sexuelle und reproduktive Gesundheit und den Schutz von Rechten zur Verfügung stehen, werden Frauen und Mädchen ihr Recht auf Verhütung selbstbestimmt verwirklichen können. Dies wird ihnen ermöglichen:

- > erst schwanger zu werden, wenn sie ihre Ausbildung abgeschlossen haben
- > ihre Gesundheit zu verbessern
- > ihre soziale Position zu stärken
- > das Gesundheits- und Ausbildungsniveau ihrer Kinder zu verbessern

- > ihre gesellschaftliche Mitwirkung stärken und damit
- > den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen.

#### Autorin Elke Thoss

Elke Thoss ist Diplom-Soziologin, ehemalige Geschäftsführerin des pro familia-Bundesverbands in Deutschland, Beraterin der WHO und IPPF. Sie berät Regierungen zum Thema «Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte». Text gekürzt und mit Zwischentiteln versehen von A. Thommen, ECOPOP.

## FAMILIENPLANUNG: WO STEHEN WIR HEUTE?

Von Andreas Thommen

Elke Thoss spricht von einer «vermeintlich drohenden Bevölkerungsexplosion». ECOPOP ist nach wie vor überzeugt, dass die von ECOPOP Patronat Paul Ehrlich formulierte «population bomb» weiter tickt! Auch heute, weitere 10 Jahre nach dem oben zitierten Vortrag von Elke Thoss, ist es um die Durchsetzung des Menschenrechtes auf Familienplanung nicht besser bestellt. Die UNO korrigiert laufend ihre Bevölkerungsprognosen nach oben, weil die Senkung der Geburtenraten zu wenig vorankommt.

#### MEXICO CITY POLICY: UNTER TRUMP STRENGER DENN JE

Nachdem US-Präsident Obama die Mexico City Policy unter Protesten der Republikaner wieder gelockert hatte, verfügte Präsident Trump, als eine seiner ersten Amtshandlungen, diese wieder einzuführen. Diesmal strenger als je! Betroffen sind alle von der USAID unterstützten Organisationen in mehr als 60 Ländern, welche sich auch um allgemeine Gesundheit kümmern.

#### MARGINALISIERT IN DER AGENDA 2030

In der entwicklungspolitischen Agenda 2030, welche auf die Millenniums-Entwicklungsziele folgte, befassen sich gerade mal zwei von 189 Unterzielen mit reproduktiver Gesundheit. Auch die Schweizer Delegation der Agenda 2030 ist nicht bereit, näher auf diese Ziele einzugehen, obwohl dies ECOPOP mehrmals gefordert hat.

#### POSITIVE ZEICHEN

Dass es auch anders geht, bewies die staatliche holländische Entwicklungszusammenarbeit in Ruanda nach dem Genozid von 1994. Ruanda war damals

mit fast 300 Einwohnern pro km<sup>2</sup> das mit Abstand am dichtesten besiedelte Land in Afrika (Durchschnitt 32 E/km<sup>2</sup>). Die Überbevölkerung und damit verbunden der Mangel an fruchtbarem Land, gilt in wissenschaftlichen Kreisen als eines der Hauptmotive für den Völkermord an 1 Million Menschen, vornehmlich der Volksgruppe der Tutsis. Seit der Unabhängigkeit im Jahr 1962 stieg die Bevölkerung Ruandas von 2,6 Millionen auf 10.5 Mio. Einwohner im Jahr 2012 mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 2,2%!

War Ruanda 2005 noch eines der Länder mit der tiefsten Verhütungsmittel-Anwendung so hatten sie schon 5 Jahre später die höchste Rate in Subsahara-Afrika. Die Anwendung von Kontrazeptiva stieg zwischen 2005 und 2010 von 17% auf 52%. Die Unterversorgung an Verhütungsmitteln fiel mehr als die Hälfte und die totale Geburtenrate verminderte sich um 25% von 6,1 auf 4,6 Geburten pro Frau.

Weltweit konnten in den letzten Jahren weitere positive Anzeichen registriert werden. So wurde der Ausfall der staatlichen, amerikanischen Hilfsgelder zum Teil von Privaten, wie der Bill Gates Stiftung, kompensiert. Zudem haben die Europäer, allen voran die EU, einen Teil der finanziellen Lächer der UN-Organisationen gestopft.

### UNGESCHICKTE VERKNÜPFUNG MIT GENDERFRAGEN

Aber nicht nur in den USA, auch in Europa hat sich der Widerstand in katholischen Hochburgen wie Ungarn, Polen etc. neu formiert. Erdogan hat in einer Rede die Türkinnen gar dazu aufgerufen, mindestens drei Kinder zu zeugen! Im Rückblick

lässt sich vielleicht sagen, dass die Verknüpfung von gesellschaftspolitischen Fragen, wie gleichgeschlechtliche Ehen etc., mit Fragen der Geburtenregelung nicht gerade ein geschickter Schachzug der linksliberalen Kräfte war. Dies rief viel Widerstand in wertkonservativen Kreisen hervor.

In der Schweiz wurde die ECOPOP-Initiative jedoch vor allem von linksliberalen Organisationen vehement bekämpft. Dass aber gerade linke und grüne, angeblich umweltbesorgte Kreise nicht bereit waren, ein deutliches Zeichen gegen die Bevölkerungszunahme zu setzen, ist für den Vorstand von ECOPOP nach wie vor unbegreiflich.

#### Quellen

- > National Institute of Statistics of Rwanda [NISR] et al., 2012. Publisher.
- > Excess Fertility and Family Planning in Rwanda, Dieudonné Ndaruhuye Muhoza, Faculty of Geosciences, Utrecht University, 2014.

### PS: VORANKÜNDIGUNG

Am 14. Juli veranstaltet ECOPOP in Zürich, Kirchenzentrum St. Josef eine Tagung zum Thema.

«50 Jahre UN-Menschenrecht auf Familienplanung. Wo stehen wir heute?»

Andreas Thommen  
Geschäftsführer ECOPOP



### MANGELERSCHEINUNG



Karikatur: Oger (Andreas Ackermann), Nebelspalter Mai 2018



# UNO-AGENDA 2030 – SEGEN ODER FLUCH?

Von Oliver Schib

*Die Sustainable Development Goals (SDG) der UNO bilden den Kern der Agenda 2030. Sie bestehen aus 17 Zielen, welche für alle Länder gelten. Damit soll globalen Problemen wie Hunger, Armut, Migration, Klimawandel und Umweltzerstörung entgegengewirkt werden – angeblich. In diesem Artikel wollen wir der Frage nachgehen, ob die Agenda 2030 tatsächlich einen Beitrag zur Linderung dieser Probleme zu leisten in der Lage ist, oder ob sie nicht im Gegenteil zu deren weiteren Verschärfung beiträgt. Sollte letzteres der Fall sein, darf auch die Frage gestellt werden, inwiefern die Agenda nicht das Wirtschaftswachstum als 'wahres' oberstes Ziel hat.*

Im Rahmen des Dialog 2030 wird Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft die Möglichkeit gegeben, sich an der Diskussion über die nachhaltige Entwicklung zu beteiligen. ECOPOP unterstützt die nachhaltige Entwicklung im Sinne der Brundtland-Definition und hat daher diese Möglichkeit ergriffen. Seit dem Sommer 2017 sind wir aktiv an diesem Prozess beteiligt.

Wie auf der ECOPOP-Homepage Ende 2017 berichtet (<http://www.ECOPOP.ch/de/blog/910-agenda2030>), haben wir uns an der Online-Vernehmlassung des Bundes beteiligt. Hier haben wir insbesondere an mehreren Stellen darauf hingewiesen, dass das Thema Bevölkerungswachstum in der Agenda 2030 viel zu kurz kommt. So wird die reproduktive Gesundheit zwar durchaus thematisiert. Das Menschenrecht auf freiwillige Familienplanung, welches die Basis für die Eindämmung des Bevölkerungswachstums ohne Zwangsmassnahmen bietet, wird jedoch nicht ins Zentrum der Agenda gestellt. Es erscheint nur in zwei Unterzielen (Targets 3.7 und 5.6).

## RECHT AUF FAMILIENPLANUNG:

«Paare verfügen über das grundlegende Menschenrecht, frei und eigenverantwortlich über Anzahl und Geburtenabstand ihrer Kinder zu entscheiden. Daraus leitet sich auch das Recht auf ungehinderten Zugang zu Informationen, Methoden und Diensten der Familienplanung ab»

Proklamation von Teheran 1968 und verschiedene Weltbevölkerungskonferenzen der UNO

## DAUERHAFTES WACHSTUM AUF ENDLICHEM PLANETEN

Auf der anderen Seite fordert eines der Hauptziele, Goal 8, «dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum». Dass dies mit den

auf einem endlichen Planeten vorhandenen Ressourcen nicht möglich ist, ist hinlänglich bekannt. Trotzdem wird in den Sustainable Development Goals der UNO, ratifiziert von 193 Ländern, daran festgehalten. Wie kann das sein?

An dieser Stelle möchten wir erneut darauf hinweisen, dass Ziel 8 klar gegen die Schweizer Bundesverfassung verstösst. Diese fordert nämlich (Art. 2), dass sich die Eidgenossenschaft «für die dauerhafte Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen» einsetzt.

Wie ist es also möglich, dass die Schweiz die Agenda 2030 ratifiziert hat?

Wir kommen auf diese Frage zurück.

## KEINERLEI RÜCKMELDUNG AUF VERNEHMLASSUNGSANTWORT

Wie erwähnt haben wir diese und weitere Bedenken in der Online-Umfrage im letzten Herbst in sorgfältiger Arbeit aufgeschrieben und den entsprechenden Bundesstellen zugestellt. Uns interessiert nun sehr, was mit unseren Eingaben geschieht. Werden diese einen Einfluss auf die Umsetzung der Agenda 2030 in der Schweiz haben, oder werden sie einfach nur 'zur Kenntnis genommen'? Bisher können wir diese Frage nicht beantworten, da wir keinerlei Rückmeldung auf unsere Beiträge bekommen haben. Je länger dieser Zustand anhält, desto stärker wird jedoch unser Verdacht, dass unsere Arbeit keine messbaren Resultate produzieren wird.

## ECOPOP IN AGENDA 2030-BEGLEITGRUPPE

Mit dieser Befürchtung haben wir uns schon gegen Ende 2017 an die Begleitgruppe der Agenda 2030 gewandt. Diese Begleitgruppe besteht aus rund 10 Mitgliedern aus Wirtschaft, Wissenschaft und (mehrheitlich) Zivilgesellschaft und hat unter anderem die Aufgabe der Klärung von Verfahren und Inhalten der Zusammenarbeit. Der andauernde Austausch mit mehreren Mitgliedern der Begleitgruppe hat bei uns einen gemischten Eindruck hinterlassen. Unsere Anliegen wurden zwar angehört. Bisher haben wir jedoch keinen Grund zur Annahme, dass sich unser Input auf irgendeine Art und Weise auf die Arbeit des Bundes auswirken wird.

Aufgrund dieser wenig zufriedenstellenden Situation haben wir uns entschieden, den Botschafter und Sonderbeauftragten für globale nachhaltige Entwicklung der Schweiz, Michael Gerber, direkt zu kontaktieren.

## VORLADUNG BEIM CHEF

Wir wurden zu einem Gespräch beim DEZA in Bern eingeladen. Mit dabei war der Co-Projektleiter für

die Umsetzung Agenda 2030, Till Berger. Dieses Treffen hat im März 2018 stattgefunden. Wir wurden freundlich empfangen, das Gespräch verlief angenehm. Allerdings mussten wir uns erklären lassen, dass wir halt sehr spezifische Anliegen haben, und dass es eventuell nicht möglich sei, auf diese im Detail einzugehen, da andere Organisationen genauso ihre Themen hätten, die sie gerne berücksichtigt haben. Dies mag auch stimmen. Allerdings haben wir erneut und mit Nachdruck dargelegt, dass der Erfolg der Agenda 2030 als Ganzes, so sich dieser denn in einer Entwicklung hin zur Nachhaltigkeit beziffern soll, nicht nur in Frage steht. Ein Erfolg ist sogar ausgeschlossen bzw. undenkbar, wenn er unter der Prämisse eines weiterhin unlimitierten Wirtschaftswachstums und unter Vernachlässigung des Einflusses einer wachsenden Weltbevölkerung angestrebt wird.

#### **WACHSTUM OHNE RESSOURCENVERBRAUCH?**

Auf diese Hinweise wurde leider nicht eingegangen. Im Gegenteil wurde uns folgendes erklärt: «Es gibt keinen Beweis, dass anhaltendes Wirtschaftswachstum ohne steigenden Ressourcenverbrauch unmöglich ist.» Streng genommen stimmt diese Aussage. Beweisen kann man bekanntlich nur in der Mathematik. Man kann es also nicht beweisen. Genau so wenig ist allerdings das Gegenteil beweisbar. Die Erfahrung der letzten Jahrzehnte zeigt allerdings ohne jeden Zweifel, dass das globale Wirtschaftswachstum mit einem Wachstum in der Förderung nicht erneuerbarer Ressourcen und Zerstörung der

Umwelt einhergeht. Belastbare Anzeichen, dass sich dies in naher Zukunft ändern wird, gibt es nicht. Das Vorsorgeprinzip der UNO gebietet somit Mässigung. Leider scheint dieses grundlegende Prinzip weder in der Agenda 2030 noch in deren Umsetzung durch die Schweiz Platz zu haben.

#### **BALDRIAN FÜR DAS VOLK**

Also nochmal: wie kann es sein, dass die Agenda 2030 durch die Schweiz ratifiziert wurde? Hier eine Hypothese: Weil die Agenda nicht die Nachhaltigkeit zum Ziel hat, sondern die Beruhigung einer besorgten Bevölkerung. Es soll der Eindruck erweckt werden, dass es zwar globale Probleme gibt, sich die Regierungen dieser jedoch bewusst sind und alles zu deren Lösung getan wird. Tatsächlich gibt es aber unterm Strich nur eins: weiter wie bisher! Wir sind somit zurück bei der Eingangsfrage: Was ist das 'wahre' Ziel der Agenda, Nachhaltigkeit oder Wirtschaftswachstum?

An dieser Stelle möchten wir keine Antwort darauf geben. Wir überlassen es dem geneigten Leser, sich selbst weiter zu informieren und sich eine Meinung zu bilden.

*Oliver Schib ist Doktorand in der theoretischen Astrophysik an der Universität Bern. Er ist 32 Jahre alt und wohnt in Zollikofen BE. Oliver Schib leitet die Arbeitsgruppe «Agenda 2030» von ECOPOP.*



## **BERICHT VON DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG**

Von Andreas Thommen, Sekretär

Basierend auf dem Protokoll von Peter Rinderknecht

*Am Samstag 24. März fand in der Aula der Berufsschule Olten die 47. Jahresversammlung der 1971 gegründeten ECOPOP statt.*

#### **HINWEIS AUF DEN LANDESDEFIZIT-TAG**

Der Präsident Roland Schmutz begrüßte die Anwesenden mit mahnenden Worten. Die Schweiz verbraucht aktuell im Jahr rund 4½-mal die ganze Biokapazität des Landes. Der Landesdefizit-Tag, das heisst der Tag, von welchem an wir von der Substanz leben, war diesmal schon am 20. März! Roland Schmutz hat sich deswegen an verschiedene Medien gewandt, aber nur die Basler Zeitung ist darauf eingegangen und hat ECOPOP Platz für einen Beitrag zur Verfügung gestellt. Die Schweizer Wohnbevölkerung hat

2017 bereits 8½ Millionen erreicht. Trotz dauernder Effizienzsteigerungen geht der Verbrauch nicht zurück. ECOPOP ist die einzige Schweizer Umweltschutzorganisation, die stets auch die Mitverantwortung des Bevölkerungswachstums thematisiert.

#### **JAHRESBERICHT 2017 DES VORSTANDES**

**Geschäftsführer Andreas Thommen nennt einige Eckpunkte des letzten Jahres:**

ECOPOP-Familienplanungsprojekt in Togo (s. auch unten). Vorabklärung eines Projektes in Kenia (sitiert). Besuch von Benno Büeler bei DKT in Lagos, Nigeria. Infoabend am 30. Oktober 2017 von Benno Büeler mit einem Familienplanungsfachmann und einer Frauenrechtlerin aus Nigeria. Filmabend am

17. November 2017 mit dem Dokumentarfilm «Mother». Medieninformation – Versand von 7 Medienmitteilungen. Versand von 3 Bulletins. Erweiterung der Homepage (Spendenseite). Beschwerde beim Presserat sowie Ehrverletzungs-Klage von Andreas Thommen gegen die Blickgruppe. Arbeitsgruppe Agenda 2030 (Leitung: ECOPOP-Mitglied Oliver Schib; offizielle Kontakte zur schweizerischen Agenda 2030 Begleitgruppe, siehe auch Bericht in diesem Heft). Der Jahresbericht 2017 wird einstimmig angenommen.

### VORABKLÄRUNG MÖGLICHER VOLKSINITIATIVEN

Als Leiterin der Arbeitsgruppe Initiative berichtet Vizepräsidentin Erika Häusermann. Im Falle der angedachten Initiativen für einen Siedlungsflächenstopp oder für ein Bodenschutzgesetz will man zuerst das Resultat der Zersiedelungsinitiative der Jungen Grünen abwarten. Ferner denkt man an kantonale Initiativen, z.B. eine Begrenzung der Einwohnerzahl im Kanton Aargau oder an eine eidgenössische Zuwandererabgabe gemäss Vorschlag von Prof. Reiner Eichenberger. Eher, als dies im Alleingang zu lancieren, hofft ECOPOP auf die Unterstützung anderer Gruppierungen.



Präsident Roland Schmutz eröffnet die Tagung mit einer eindringlichen Mahnung zum «Landes-Defizit-Tag».

### FAMILIENPLANUNG IN TOGO

Alec Gagneux, Leiter Entwicklungszusammenarbeit von ECOPOP, berichtet vom Entwicklungszusammenarbeits-Projekt im Nationalpark Fazao in Togo. In Afrika wird die Bevölkerung überproportional wachsen. ECOPOP zeigt mit seinem Projekt, wie man das Problem angehen kann: mit freiwilliger Familienplanung in Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen (ADIFF). Trotz der jetzigen Unruhen in Togo, welche auch als Folge des verbliebenen postkolonialen Einflusses von Frankreich interpretiert werden können, besteht das Projekt weiter. Der

Leiter, Sourakatou Ouro-Bangna, ist unsere Vertrauensperson und für uns ein Glücksfall. Er ist sehr umweltbewusst und hat im Park eine nachhaltige Mustersiedlung aufgebaut. Im Projekt wird unter anderem auch ein Handbuch für Laien für medizinische Selbsthilfe abgegeben. Seit einem halben Jahr werden wöchentlich Radiosendungen ausgestrahlt. Eine geografische Ausdehnung ist geplant, sofern die Qualität des Projektes weiterhin gewährleistet ist. Zum Projektfortschritt in Togo: siehe auch Artikel von Alec Gagneux in diesem Bulletin.

### EHRUNGEN

Benno Büeler würdigte Prof. Hans Christoph Binswanger, Mitglied des ECOPOP-Patronatskomitees, der am 18. Januar 2018 verstorben ist. Er war wegweisend für eine ökologische Wirtschaft und hat die Haltung von ECOPOP massgebend bestimmt. In einer Schweigeminute wird des Verstorbenen gedacht.

### WAHLEN

Patrick Tanner tritt vom Vorstand zurück, bedingt durch seine zeitliche Beanspruchung als leitender Arzt der psychiatrischen Dienste des Kantons Aargau. Da er nicht anwesend ist, soll er später gebührend verabschiedet werden. Die übrigen bisherigen Vorstandsmitglieder werden im Amt bestätigt. Es sind dies Benno Büeler, Alec Gagneux, Erika Häusermann, Anita Messere, Roland Schmutz, Andreas Thommen und Markus Ursprung.

### NEU IM VORSTAND

Gaetano Paganini aus Gossau stellt sich zur Wahl. Er ist Umweltwissenschaftler an der ETH und mit der Problematik des Wirtschafts- und Bevölkerungswachstums bestens vertraut. Seit 2011 bei ECOPOP, hat er auch bei der Unterschriftensammlung für die Initiative mitgeholfen. Er wird einstimmig gewählt. Ebenfalls für den Vorstand gemeldet hat sich Mark Schmid. Da er mit der Vorstandsarbeit noch nicht so vertraut ist, wird er vorerst noch als Gast an den Sitzungen teilnehmen.

### POSITIVE JAHRESRECHNUNG

Der Präsident bedankt sich herzlich für die Spenden und für das Legat im Umfang von CHF 125'000.–. Kassier Markus Ursprung erklärt die Rechnung 2017. Dank dem Legat war der Ertrag höher als erwartet. Da nicht alle Vorhaben realisiert wurden, war der Aufwand tiefer als budgetiert. Für geplante Projektkosten wurden Rückstellungen von CHF 130'000.– gemacht. Bei Einnahmen von CHF 248'500.– und Ausgaben von CHF 227'900.– resultierte ein Jahresgewinn von CHF 20'600.–. Dies ergibt neu ein Eigenkapital von CHF 140'700.–. Die Revisoren Jürg von Orelli und Thomas Zollinger danken dem Kassier und dem Geschäftsführer für die Buchhaltung und beantragen die Annahme der Rechnung. Die Jahresrechnung 2017 wird ohne Gegenstimme angenommen und dem Vorstand Décharge erteilt.



## **JAHRESPROGRAMM 2018 DES VORSTANDES UND BUDGET**

Geschäftsführer Andreas Thommen listet die Themen des Jahresprogrammes 2018 auf: Vorstandssitzungen, Bereinigung der Mitgliederdaten, Wiedererlangung der Steuerabzugsfähigkeit im Kanton Aargau, Herausgabe von drei Bulletins, Gönneranlass, Tagung 50 Jahre UN-Menschenrecht auf Familienplanung am 14. Juli 2018, Filmabend am 19. Oktober, evtl. weitere öffentliche Vorträge, Bau einer Weltbevölkerungsuhr/Marktstand, Arbeitsgruppen (z.B. Arbeitsgruppe Initiative), internationale Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen, EZA-Projekt Togo.

Kassier Markus Ursprung präsentiert das Budget 2018, das aufgrund bereits bekannter Einnahmen (Legate) gegenüber 2017 etwas aufgestockt wird. Vorgesehen sind Erträge von CHF 145'000.– und Aufwendungen von CHF 146'000.–. Das Jahresprogramm und das Budget 2018 werden einstimmig genehmigt.

## **ECOPOP UNTERSTÜTZT DIE SVP-«BEGRENZUNGSINITIATIVE»**

Benno Büeler erklärt die Haltung von ECOPOP: Ziel dieser Initiative ist die Selbstbestimmung über die Zuwanderung. ECOPOP unterstützt diese Bestrebung, damit die Schweiz die Zuwanderung wieder souverän steuern kann. Da in der SVP-Initiative aber keine konkreten Bevölkerungsziele genannt werden, erwartet der Vorstand, dass deren Wirkung wohl mehr symbolisch sein wird. Der Vorstand beantragt daher, dass ECOPOP keine finanziellen Mittel aufwendet, sondern die Initiative mit Werbung im Bulletin und durch Mithilfe bei der Unterschriftensammlung unterstützt. Die GV stimmt diesem Antrag mit grossem Mehr zu!

Hermann Kiener, Mitglied von ECOPOP und aktiv für diese Initiative, sammelt in der Pause an einem Stand Unterschriften.

## **VARIA UND TERMINE**

Kassier Markus Ursprung erwähnt das Werk von Lothar Krätzig-Ahlert, «Der demografische Übergang hin zur optimalen Populationsdichte: Versuch einer Eingrenzung», siehe auch Buchbesprechung in diesem Heft.

Die Mitglieder werden darauf hingewiesen, dass bei ECOPOP neu eine Anleitung für Testamentsabfassung und Legate erhältlich ist.

## **TERMINE:**

- > ECOPOP-Tagung 50 Jahre UN-Menschenrecht auf Familienplanung am Sam. 14. Juli 2018, in Zürich, Kirchenzentrum St. Josef.
- > Filmabend am 19. Oktober in Zürich, Zentrum Karl der Grosse.

Nach einer kurzen Pause mit einem feinen Apéro hielt Dr. Andreas Hauser, Bundesamt für Umwelt einen Vortrag mit dem Titel:

## **Die planetaren Belastungsgrenzen**

Dr. Andreas Hauser ist studierter Volkswirtschaftler mit interdisziplinärer Zusatzqualifikation (Mensch-Gesellschaft-Umwelt) und arbeitet seit 13 Jahren als Umweltwissenschaftler beim Bundesamt für Umwelt (BAFU). Eine von ihm untersuchte Thematik ist der ökologische Fussabdruck. Ab 1950 ist in verschiedensten umweltrelevanten Bereichen eine grosse Beschleunigung festzustellen. Starke Wachstumsraten zeigen Weltbevölkerung, Wirtschaft, Transport, Telekommunikation und nicht zuletzt der Tourismus. Die Folgen sind wachsende Umweltbelastung und Naturzerstörung. Bei der Bevölkerung wird langfristig mit einer Stabilisierung gerechnet. Die Frage ist, ob das früh genug geschieht.

## **BEIM KLIMA SIND DIE GRENZEN ÜBERSCHRITTEN**

Die Treibhausgase bewirken eine Versauerung der Ozeane, die industrielle Landwirtschaft eine Überdüngung, und die Produktion von Palmöl und Futtermitteln führt zur Abholzung der Wälder. In den letzten 10'000 Jahren waren die Umweltbedingungen für die Menschen günstig, doch das kann sich ändern. Dies berücksichtigen die planetaren Belastungsgrenzen. Postuliert wurde dieses Konzept von Johan Rockström am Stockholm Resilience Centre. Es wurden verschiedene Grenzen erforscht. Beim Klima sind diese bereits überschritten, während etwa das Süsswasser eher ein lokales Problem ist, das aber zu einem globalen werden kann.

## **ÖKOLOGISCHER FUSSABDRUCK UND PLANTARE BELASTUNGSGRENZEN**

Der ökologische Fussabdruck ist ein anderes, älteres Konzept zur Veranschaulichung der Umweltbelastung durch den Konsum im In- und Ausland, das verschiedene Indikatoren verwendet. Die Biokapazität der Bodenfläche wird ermittelt, gewichtet, in weltweit vergleichbare globale Hektaren umgerechnet und dazu der Ressourcenverbrauch in Bezug gesetzt. In der Schweiz beträgt der Konsum (mindestens) das 3½-fache der verfügbaren Biokapazität. Bezüglich Umweltbelastung pro Person ist für einzelne Indikatoren eine leichte Besserung erkennbar. Dagegen haben der Biodiversitäts- und auch der Treibhaus-Fussabdruck zugenommen. Verknüpft man den ökologischen Fussabdruck der Schweiz mit den planetaren Belastungsgrenzen, so zeigt sich, dass es wenig hilft, wenn einige Indikatoren etwas sinken, weil in vielen Punkten die Belastbarkeit weit überschritten ist.

## WESENTLICHE ÄNDERUNG IST NÖTIG

Hauser betont, dass sich Wirtschaft und Konsum wesentlich verändern müssten, um nachhaltig zu sein. In den Bereichen Wohnen und Mobilität hält er eine Abkehr von nicht erneuerbarer Energie für machbar. Beim Flugverkehr stehe allerdings der dafür nötige Technologiesprung noch nicht bevor. In der Ernährung könne der Einzelne die Verschwendung von Lebensmitteln sowie den Verzehr von Fleisch reduzieren.

## PUBLIKUMSDISKUSSION MIT ANDREAS HAUSER

In der anschliessenden Diskussion werden dem Referenten – als BAFU-Mitarbeiter sozusagen der Vertreter des Bundesrats – kritische Fragen gestellt. Man kann jedoch nachvollziehen, dass die wissenschaftlichen Mitarbeiter des BAFU bei ihrer Forschungsarbeit zwar relativ frei sind, andererseits aber politische Entscheidungen selbst kaum beeinflussen können.

nen. In der Realität werden immer wieder Wünsche der Wirtschaft bevorzugt, statt dass der verfassungsmässige Auftrag der Nachhaltigkeit erfüllt wird. Auf die Frage, ob man aufgrund der Untersuchungen zu den planetaren Belastungsgrenzen schon mit konkreten Zielen, Fristen und Massnahmen rechnen dürfe, antwortet der Referent: «Davon ist man noch weit entfernt.»

*Dr. Andreas Hauser, wissenschaftlicher Mitarbeiter des BAFU stellte an der Mitgliederversammlung das Konzept der «Planetary Boundaries» vor.*



*Kurzfilm des BAFU zu den «Planetaren Belastbarkeitsgrenzen» auf Youtube:*

*<https://www.youtube.com/watch?v=m1nBEOfNFIE>*

# TOGO – PROJEKT WIRD AUSGEBAUT

Von Alec Gagneux

*Das Familienplanungsprojekt von ECOPOP in Togo soll weitergehen und auch auf weitere Regionen ausgedehnt werden. Dies trotz politisch unruhiger Zeiten in diesem westafrikanischen Land.*

Die politische Lage in Togo ist immer wieder instabil – das ist nichts Neues. Ende 2017 gab es Demonstrationen mit 100'000en von Menschen. Leider mit Toten und Verletzten. Die Leute haben schon lange genug vom eingesetzten Präsidenten, der meistens in Genf weilt. Das Militär patrouilliert nicht nur in der Hauptstadt Lomé sondern auch in Sokodé, wo unser Projektkoordinator Sourakatou Ouro-Bangna lebt. Trotz den schwierigen Umständen ist er mit ADIFF (Association pour le Développement Intégral de la Femme et la Jeune Fille) – unserer Partnerorganisation vor Ort – weiterhin aktiv in den Dörfern.

Mittlerweile wurden 10 Bücher mit medizinischen Hilfe-zur-Selbsthilfe-Tipps in Schulen und Spitälern installiert (mit einem Stahlkabel fixiert). Wartende und interessierte Menschen haben so freien Zugang zu einfachem Medizinwissen. Natürlich wird das Thema Familienplanung im Buch auch beschrieben.

## WORKSHOP MIT IMAMEN

Die Zahl der freiwilligen Multiplikatoren (Wissensvermittler) konnte verstärkt werden – sowohl bei den Jungen wie auch bei den Erwachsenen. Diese Multiplikatoren sind in den Dörfern bekannt, weil sie immer wieder Treffs organisieren um die Themen Familienplanung, Gesundheit und Hygiene wie

auch Sorge-tragen-zur-Natur in die Gemeinschaft reinzutragen. ADIFF macht regelmässige Besuche in Dörfern um die Freiwilligen zu motivieren und sie weiter auszubilden. Es gibt auch Info-Veranstaltungen, in Schulen und an Plätzen wo die ganze Bevölkerung eingeladen wird – z.B. am Freitag, dem Feiertag in diesen Dörfern.

ADIFF hat mit 11 Imamen einen Workshop abgehalten. Dies führte dazu, dass nun auch Imame das Thema Familienplanung – verantwortungsvolle Elternschaft – in die Freitagsgebete miteinbeziehen.

## WÖCHENTLICHE RADIOSENDUNG

Jeden Samstag strahlt «Radio Tchaoudjo» eine Sendung aus, die dank ECOPOP-Unterstützung Themen wie Aufklärung und Naturschutz beinhaltet.

Ende Jahr plant Ecopop diesen Service nach Basar (eine Stunde per Auto nördlich der Provinzstadt Sokodé) auszuweiten, damit noch mehr Gemeinschaften das Menschenrecht auf freiwillige Familienplanung nicht missen müssen. An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich bei den Spendern und allen, die in irgendeiner Weise zum Erfolg dieses Projektes beitragen.

*Alec Gagneux,  
Vorstand ECOPOP,  
active@ecopop.ch*



# BUCHEMPFEHLUNG: ZEHN MILLIARDEN

Von Margareta Annen, ehemalige Präsidentin ECOPOP

*Das bei uns kaum mehr überblickbare, ständig wachsende Angebot an Lebensmitteln und Gütern aller Art, täuscht über den tatsächlichen Zustand unseres Planeten hinweg. Das Buch «Zehn Milliarden» von Stephen Emmott, zeigt jedoch unmissverständlich auf: unsere Erde und damit das Überleben der Menschheit und unsere Fauna und Flora sind ernsthaft bedroht.*

Auf neuesten Erkenntnissen basierende, knapp dargestellte und für alle verständliche Fakten und Daten, ergänzt mit aussagekräftigen schwarz/weiss Bildern, zeigen auf, wie besorgniserregend die Situation auf unserem Planeten Erde ist. Der Autor bezeichnet die Lage als beispiellosen, von uns selbst geschaffenen Notfall planetarischen Ausmasses.

So erfahren Leser und Leserinnen unter anderem etwa dass:

- > seit den Temperaturmessungen 1880, 1998 das wärmste Jahr war und wir seither weitere zehn der wärmsten Jahre erlebt haben
- > gemäss jüngsten Studien die Weltdurchschnittstemperatur aller Voraussicht nach um mehr, sehr viel mehr als zwei Grad ansteigen wird. Ein weltweiter Durchschnittsanstieg um vier Grad gilt als sehr wahrscheinlich, einer um sechs Grad als nicht ausgeschlossen. Bis dahin werden Wetterextreme beispiellosen Ausmasses zunehmen
- > wir in zwölf Monaten mehr Russ produzieren als im gesamten Mittelalter
- > wenn das Artensterben im bisherigen Ausmass weitergeht, das Überleben der Menschheit ernsthaft bedroht ist.

## 2700 LITER WASSER FÜR EINE TAFEL SCHOKOLADE

Obwohl bereits mehr als eine Milliarde Menschen unter extremer Wasserknappheit leiden, steigt der Wasserverbrauch stetig.

70 Prozent des auf der Erde verfügbaren Trinkwassers wird für die Bewässerung landwirtschaftlicher Flächen verwendet und dafür wird künftig noch mehr nötig sein.

Wasser wird aber auch im für uns nicht wahrnehmbaren, virtuellen Bereich verbraucht

Zur Herstellung etwa eines einzigen Burgers braucht es rund 3000 Liter Wasser, 100 Liter sind es bei einer Tasse Kaffee vor Aufbrühen des Kaffees mit Wasser; rund 2700 Liter für eine einzige Tafel Schokolade und 9000 Liter für die Herstellung eines Baumwollschlafanzug. Aber auch für die Produktion von Chips für PCs, Handy und Co., Plastikflaschen und vielen anderen (vermeintlich) unverzichtbaren Gütern aller Art werden Milliarden Liter Wasser benötigt.

Abgesehen von diesen und weiteren Problemen z.B. bezüglich der Energiegewinnung, der «Grünen Revolution», dem Verkehr (auf der Strasse, dem Wasser, in der Luft), erfolgt der Druck auf unser Ökosystem auch auf das weitgehend – bewusst oder unbewusst – ignorierte weltweite Bevölkerungswachstum. Allein in den letzten zehn Jahren etwa ist die Weltbevölkerung um rund eine Milliarde gewachsen. Vor allem in den afrikanischen Ländern ist die Geburtenrate weiterhin hoch. Laut den Vereinten Nationen wird bis zum Ende des Jahrhunderts u.a. etwa Sambia um 941 Prozent wachsen, Nigeria um 349 Prozent auf 730 Millionen, Guatemala um 349 Prozent. Ja selbst für die USA wird ein Bevölkerungswachstum von 53 Prozent prognostiziert. Wenn sich an der weltweiten Geburtenrate nichts ändere, dann seien wir am Ende des Jahrhunderts nicht zehn Milliarden – für Emmott der reinste Albtraum – sondern 28 Milliarden! Für den Autor ist klar wir, gemeint sind vor allem die westlichen Länder müssen unsere Lebensweise radikal ändern. Konkret: Wir müssen weniger, sehr viel weniger konsumieren – weniger Energie, weniger Nahrungsmittel, weniger Autos, weniger Elektroautos, weniger Laptops, weniger Smartphones. Doch Emmott zweifelt daran, dass wir das tun werden und wir nicht mehr zu retten sind.

Das Buch, erschienen im Suhrkamp Verlag, ist gebunden und als Taschenbuch erhältlich. 2012 gelang Emmott mit seinem gleichnamigen Bühnenstück «Ten Billions» ein sensationeller Erfolg am Royal Court Theater in London.



Stephen Emmott, ist als wissenschaftlicher Leiter verantwortlich für weltweit führende Forschungsprojekte auf dem Gebiet rechnergestützter Naturwissenschaften.



# DER DEMOGRAPHISCHE ÜBERGANG HIN ZUR OPTIMALEN POPULATIONSDICHTE

Buchbesprechung von Markus Ursprung, Kassier ECOPOP

*Auf gut 200 Seiten beleuchtet Lothar Krätzig, welche Effekte das unterschiedlich schnelle Wachstum einer Population hat. Wieviel Menschen erträgt die Erde? Welche Wachstumsgeschwindigkeit oder welche Schrumpfungsgeschwindigkeit zeigt welche folgen?*

Die Fragen werden mathematisch untersucht, bestehende wissenschaftliche Arbeiten werden beigezogen und praktische Beispiele illustrieren die Theorie. Die Analyse beleuchtet, wie sich die Qualität des Lebens für den Menschen im Allgemeinen massiv verbessert hat. Durch die optimierten Bedingungen konnte die Menschheit fast ungehindert wachsen. Hier leistet das Buch einen wertvollen Beitrag indem es aufzeigt, was jetzt passieren kann. Bei welchem Verhalten werden welche Effekte auftreten? Basierend auf Mathematik, früheren Arbeiten und Beispielen wird aufgezeigt, welche Populationsdichte zu stabilem, nachhaltigen Leben führt und welche zu Chaos und Tod. Es liegt an uns, den Weg zu

bestimmen. Das Buch zieht die Schlussfolgerungen aufgrund der heutigen Lebensformen, was wir können und wie wir leben. Es wird nicht beleuchtet was passiert, wenn wir neue Technologien entdecken zur Revolution der Nahrungsproduktion, oder zum umfassenden Recycling oder gar um neue Planeten zu 'erobern'. Kurz: es enthält wenig Spekulation.



Der demographische Übergang hin zur optimalen Populationsdichte: Versuch einer Eingrenzung. Autor: Lothar Krätzig-Ahlert. Verlag R.G. Fischer, Frankfurt, 2018. ISBN 978-3-8301-1767-4

Das Buch kann im Buchhandel oder bei ECOPOP (inkl. Versandkosten) zum Preis von CHF 34.– bestellt werden.

## EINE LUFTBILD-GESCHICHTE DER SCHWEIZ

Von Gaetano Paganini



Verdichtet bauen in Zürich: Das neue Quartier Westside

Das Bundesamt für Landestopografie (swisstopo) bietet die Möglichkeit, alte Luftbilder der Schweiz online zu begutachten ([www.swisstopo.admin.ch](http://www.swisstopo.admin.ch)). Zurzeit sind Luftbilder von 1979 bis 1985 und 1990 bis in die heutige Zeit verfügbar. Ausserdem werden noch Videos zur Verfügung gestellt, welche z.B. den Rückzug des Aletschgletschers, die Entwicklung von Bern-Westside usw. eindrücklich darstellen.

Gaetano Paganini,  
Master of Science ETH  
in Umweltnaturwissenschaften



**Link Swisstopo:**

[www.swisstopop.admin.ch](http://www.swisstopop.admin.ch)

Dort den Suchbegriff «Zeitreise – Luftbilder» eingeben.

# INTENSIVLANDBAU LÄSST VÖGEL HUNGERN

Von Erika Häusermann, Vizepräsidentin ECOPOP

*Zwei neue Studien des Naturhistorischen Museums von Paris zeigen, dass innerhalb von nur 17 Jahren ein Drittel der Vogelarten verschwunden ist.*

«In den letzten 15 Jahren haben wir ein Viertel der Lerchen verloren. Das ist viel, sehr viel. Ein solcher Verlust bei der Menschheit wäre massiv», sagt Benoît Fontaine vom naturhistorischen Museum in Paris und Co-Autor einer der neuen Studien im «Guardian». Laut der Studie ist ein Drittel der Vogelbestände im Kulturland verschwunden. Von den 39 häufigsten Vogelarten mussten deren 24 einen Rückgang verzeichnen, nur gerade sechs Arten konnten ihre Bestände vergrössern. Die Störche sind eine der wenigen Arten, die zulegen konnten.

## WENIGER INSEKTEN, WENIGER VÖGEL

«Alle Vögel sind in irgendeiner Form von Insekten abhängig», sagt Fontaine. Singvögel füttern ihre Küken mit Insekten, Raubvögel wiederum essen Vögel, die sich von Insekten ernähren, so der Forscher. «Die Vögel können nicht überleben, wenn sie 80 Prozent ihrer Nahrungsgrundlage verlieren.»

In erster Linie hat die Intensiv-Landwirtschaft Schuld am Vogelsterben: «Wir verwandeln unser

Ackerland in eine Wüste», sagt der Biologe. Die Biodiversität sei wichtig, es brauche die Vögel zur Bestäubung und für die Mikroorganismen im Boden. «Ohne das sterben letztlich auch wir – es ist eine ökologische Katastrophe!».

## WAS KANN MAN TUN?

Es braucht ganz klar eine nachhaltige, vielfältige Landwirtschaft. Weniger Dünger, weniger Viehbestand, weniger Pestizide. Vielfach geht vergessen, dass die Produktionsflächen der Bauern auch Lebens- und Erholungsraum für Mensch und Tier sind. Wollen sie eine schöne Blumenwiese mit Schmetterlingen oder von Plastik überdeckte Felder?

Aber auch Hausbesitzer können mehr tun. Mit einem naturnahen Garten mit Obst- und Beerenpflanzen, aber auch mit einheimischen Blütenpflanzen können sie die Insekten und damit indirekt die Vögel fördern.

Das Singen der Vögel ist Lebensqualität, aber letztlich auch ein Zeichen des Zustandes unserer Natur. Jede weitere Zunahme der Bevölkerung verschärft die Probleme.

*Erika Häusermann,  
Vizepräsidentin ECOPOP*

## Öffentliche Tagung von ECOPOP

### 50 JAHRE UNO-MENSCHENRECHT AUF FAMILIENPLANUNG

**Samstag, 14. Juli 2018, 13.30 Uhr bis ca. 16.30 Uhr / Pfarreizentrum St. Josef, Röntgenstr. 80, 8005 Zürich**

**Freier Eintritt, keine Anmeldung nötig / Anreise:** 3 Minuten vom HB Zürich, Tram Nr. 4, 13 und 17 ab Bahnhofquai oder Sihlquai, bis Haltestelle Quellenstrasse. Von dort ca. 3 Minuten Fussweg bis Kirche St. Josef.

#### PROGRAMM / Vorträge

**Dr. med. Fana Asefaw: Aufklärung und Umgang mit Sexualität in Eritrea und unter jungen Asylsuchenden /** Dr. Fana Asefaw ist Deutsch-Eritreerin und leitende Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie der Privatklinik Clenia Littenheid, Winterthur. Sie engagiert sich in der von Exil-Eritreerinnen gegründeten Eritrean Diaspora Academy, welche ein Projekt lancierte, um ungewollte Schwangerschaften unter minderjährigen Asylsuchenden zu vermeiden.

**Dr. Lale Say, WHO, Genf: New Agenda for Sexual and Reproductive Health and Rights (Vortrag in Englisch, angefragt) /** Frau Dr. Lale Say ist Ärztin und hat einen Master of Science in «sexueller und reproduktiver Gesundheit». Sie arbeitet bei der WHO in Genf und betreut die Themenkreise Gesundheit und sexuelle Gewalt insbesondere in Krisengebieten und bei Jugendlichen.

**Michael Kesselring, Stiftung Menschen für Menschen: Umsetzung von Familienplanung in einem Entwicklungszusammenarbeits-Projekt in Äthiopien /** Das von Schauspieler Karl-Heinz Böhm gegründete Hilfswerk «Menschen für Menschen» kümmert sich als eines der wenigen uns bekannten

Hilfswerke um Integration der Familienplanung. Michael Kesselring leitet die Kommunikation der Stiftung.

**Wolfgang Drechsler, Journalist, Kapstadt: Einfluss der Bevölkerungsentwicklung in Afrika auf Politik und Wirtschaft /** Wolfgang Drechsler, Journalist und Afrika-Korrespondent der deutschen Handelszeitung ist uns mit mehreren Artikeln zum Bevölkerungswachstum in Afrika aufgefallen. Er setzt sich ein für die Umsetzung des Menschenrechtes auf Familienplanung. Wolfgang Drechsler wohnt in Kapstadt, Südafrika.

**Yvonne Apiyo Brändle-Amolo: Verantwortungsvolle Bevölkerungspolitik durch Stärkung der Frauenrechte /** Yvonne Brändle-Amolo thematisiert als Performerin und Künstlerin das Thema Gewalt an Frauen. Sie ist aufgewachsen in Kenia und lebt heute in Zürich.

**Andreas Loepfe, Weggis: Das Recht auf Familienplanung kritisch hinterfragen /** Andreas Loepfe ist Mitglied von ECOPOP. Er macht sich immer wieder zu verschiedenen Themen von ECOPOP philosophische Gedanken.

**Podiumsgespräch und Publikumsdiskussion /** unter der Leitung von Dr. Benno Büeler, Vorstandsmitglied von ECOPOP.